

Für die Freiheit...

Von shino-girl

Kapitel 5: 5

Schläfrig drücke ich mein Gesicht tiefer ins Kissen, schrecke aber sofort hoch. Mein Auge und meine Nase protestieren schmerzhaft gegen diesen Druck. Ich bedecke beides mit meiner Hand und lasse mich langsam wieder ins Kissen sinken. Erst jetzt bemerke ich, dass etwas fehlt und öffne meine Augen zu kleinen Schlitzern. Durch die Zeltplanen ist das Licht hier drinnen nicht ganz so hell, wofür ich jeden Morgen ziemlich dankbar bin. Langsam sehe ich mich um, doch ich finde nichts und niemanden. Naruto ist nicht mehr bei mir, aber auch von Sakura und Temari fehlt jede Spur. Ich bin alleine und frage mich deshalb ob es schon so spät ist, dass sie bereits alle aufgestanden sind. Ich drehe mich nochmal auf die Seite und ziehe meine Beine an, kuschle mich unter die wärmende Decke. Noch will ich einfach nicht aufstehen. Doch so im Halbschlaf und ganz alleine fühle ich mich nicht mehr geborgen. Am liebsten wäre ich jetzt sofort wieder in Narutos Armen. Was die Frage aufwirft, warum er eigentlich nicht mehr bei mir ist. Und warum ich mich so schnell habe von ihm umstimmen lassen. Naja, umstimmen ist wohl das falsche Wort dafür. Und es ist wohl auch eher die Frage, warum ich es zulasse, dass er derart mit meinen Gefühlen spielt. Obwohl ihm das wahrscheinlich selbst überhaupt nicht bewusst ist.

Ich schlage die Decke zurück und stehe murrend auf. Vielleicht etwas zu schnell, denn das Pochen in meinem Gesicht wird schlagartig heftiger und ist ziemlich unangenehm, doch auszuhalten. Außerdem verschwindet es ebenso schnell, wie es gekommen ist. Daher trete ich anschließend hinaus in die Sonne. Hier herrscht geschäftiges Treiben. Kankuro schürt das Feuer, Sakura zerstoßt irgendwas im Mörser, während Temari sich um das Frühstück kümmert. Gaara stellt unterdessen die Schüsseln bereit. Und mehr sind gar nicht anwesend. Auch Naruto und Sasuke kann ich nirgends erspähen. Vielleicht kann Sakura mir sagen, wo die Anderen alle sind, weshalb ich mich zu ihr geselle und erstmal einen `Guten Morgen` wünsche. Neugierig spitze ich dabei in die kleine Schüssel in der sie gerade anscheinend Kräuterpflanzen kleinmahlt. „Guten Morgen“, sie lächelt mich kurz an, ehe sie sich wieder konzentriert und noch einmal ein paar grüne Blätter hinzufügt. „Das ist für dich. Das mische ich gleich mit Wasser, dann schmieren wir das auf deine Schwellung.“ Ich kann nichts dagegen tun, aber bei der Vorstellung rümpfe ich angeekelt die Nase, was ich sofort bereue und damit aufhöre. Die Pinkhaarige lacht daraufhin nur leise auf. „Du musst es ja nicht trinken...“, muntert sie mich auf. „Zum Glück, dein Schmerztrank hat mir schon gereicht.“, murre ich daraufhin. Sakura zuckt mit den Schulter und meint: „Solange es hilft.“

„Das machen wir aber erst nach dem Frühstück drauf... oder willst du mit dem Zeug im Gesicht bei uns sitzen?!“ Die Frage ist mit Sicherheit nicht ernst gemeint, dennoch antworte ich mit einem entschiedenen `Nein´ darauf. „Wo sind die Anderen eigentlich?“, nutze ich die Anspielung und hake nach. „Puh... Shino hat sich, glaube ich, in den Wald zurückgezogen, Shikamaru liegt bestimmt irgendwo herum und Choji sucht wahrscheinlich etwas Essbares. Naruto und Sasuke sind zum See gegangen und Kiba hat sich in sein Zelt verzogen.“ Ich bin erstaunt, dass sie anscheinend von jedem weiß, wo derjenige steckt und nicke. Teils um zu verstehen zu geben, dass ich verstanden habe, teils anerkennend. „Was ist mit Kiba? Warum hat er sich zurückgezogen?“ Ich frage nur vorsichtig nach, denn ich kann mir vorstellen, dass Sakura nicht gut auf das Thema zu sprechen ist. Denn es geht dabei wahrscheinlich wieder um mich. „Weiß ich nicht. Er spricht nicht mit mir!“, sagt sie stattdessen nur und zuckt erneut mit den Schultern. „Aber vielleicht kannst du es ja herausfinden...“, es hört sich an, als würde sie nur einen Gedanken aussprechen, doch es ist wohl ein kleiner Wink mit dem Zaunpfahl für mich. Sie erwartet es sogar von mir, dass ich es herausfinde. „Ich versuche es...“, murmle ich noch, ehe ich mich auf den kurzen Weg mache.

Vor dem Vorhang, der den Eingang verhängt, bleibe ich jedoch stehen. Darf ich einfach so hineingehen? Es wird schon seinen Grund haben, dass er sich dahinter aufhält, sonst könnte er ja auch einfach draußen am Feuer sitzen. Ich entschlief mich dazu, vor dem Eintreten um Erlaubnis zu bitten. „Kiba? Darf ich reinkommen?“, frage ich leise, dennoch so laut, dass er mich auf jeden Fall hört. Doch es bleibt still im Inneren. Ich warte noch einige Sekunden. „Kiba?“, versuche ich es noch einmal und warte erneut vergebens. Trotz der fehlenden Zustimmung schiebe ich den Vorhang beiseite und wage es einzutreten. Im fahlen Licht sehe ich Kiba, wie er im Schneidersitz auf seinem Bett sitzt. Vor sich liegt zusammengerollt Akamaru und lässt sich die liebevoll kraulende Hand seines Besitzers gefallen, dessen Augen nicht ebenfalls auf ihm ruhen. Nein, er fixiert mich. Und ich habe das Gefühl das tut er schon seit er meinen Umriss sehen konnte. Stumm erwidere ich seinen Blick und trete näher, lasse mich ebenso stumm ihm gegenüber, ebenfalls im Schneidersitz, auf seinem Bett nieder. Der weiße Hund ist nun zwischen uns und ich fange auch an durch das weiche Fell zu streichen.

„Wie geht es deinem Auge?“ Es dauert ungewöhnlich lange bis er das Schweigen bricht und ich schmunzle über diese Frage. „Ganz gut... Sakura hat wieder eine Pflanzenmischung gemacht und will es nachher auf mein Gesicht schmieren.“ Er nickt, dass er verstanden hat, bleibt aber danach still. „Warum versteckst du dich hier?“ Ich überspringe die freundlichen Fragen und komme direkt zu dem, was ich wissen will. Er seufzt daraufhin leise. „Ich will nicht sehen, wie du in Narutos Armen liegst.“ Er schaut mich nicht an, trotzdem kann ich den traurigen Ausdruck in seinen Augen sehen. Es schmerzt ihn höllisch. Und ich bin schuld daran. „Ich liege nicht in seinen Armen.“, versuche ich mich zu trotzdem mit seinen Worten zu rechtfertigen. So ruhig und sanft wie möglich. „Wie kommst du überhaupt darauf, dass es so sein könnte?“, frage ich ihn interessiert, gerade nachdem was gestern passiert ist. „Er war doch heute Nacht bei dir, oder etwa nicht?“ Ohne Umschweife spricht er mich auf diese Tatsache an. Also hat er es mitbekommen. Doch auch wenn ich nichts Schlimmes daran finden kann, dass es so war, fühle ich mich trotzdem ertappt. Ich nicke daher nur um seine Frage zu beantworten. Die Stille zwischen uns ist erdrückend. Deshalb versuche ich sie

schnellstmöglich zu durchbrechen. „Kiba... du wusstest es. Du wusstest, was er mir bedeutet.“ Ich berühre seine Hand und möchte sie ergreifen, doch er ist schneller und greift nach meiner, hält sie fest und spielt mit meinen Fingern.

„Was war das gestern zwischen euch beiden? Ich dachte, du hast mit ihm abgeschlossen!“ In seinem Blick liegt Hoffnung. Hoffnung auf etwas, was nicht eintreffen wird. „Ich liebe ihn und nur weil es vielleicht nicht auf Gegenseitigkeit beruht oder es einfach nicht sein soll, schließe ich nicht mit ihm ab. Dafür sind meine Gefühle für ihn einfach zu stark...“ Seine Hoffnung wandelt sich in Erkenntnis. Ich glaube er versteht zum ersten Mal richtig, was das für ihn bedeutet. Dass es für ihn keine Chance gibt, keine Zukunft mit mir. „Ich wollte die ganze Zeit mit dir darüber reden, aber ich wusste nicht wie.“, flüstere ich leise. Er lässt meine Hand los und weicht jeder weiteren Berührung meinerseits aus, bis ich es aufgebe. „Bitte... sag etwas!“ Ich flehe beinahe darum, denn ich möchte eine Reaktion von ihm bekommen. Ich möchte nicht, dass er es mit sich alleine ausmacht. Ich will, dass er sauer auf mich ist. Oder wütend auf Naruto. Hauptsache es kommt irgendeine Reaktion von ihm.

„Ich hätte es merken müssen. Spätestens, als du gesagt hast, dass du ihn vermisst.“ Er ist nicht sauer oder gar wütend. Auch nicht vorwurfsvoll. Deprimiert oder traurig würde auch nicht zutreffen. Er wirkt gleichgültig auf mich und das ist es, was mir Sorgen bereitet. Weil er keine Regung zeigt und das, obwohl er ein derart gefühlvoller Mensch ist. Und gleichzeitig überrascht er mich. Denn ich habe wirklich nicht damit gerechnet, dass er mich verstanden hat. Vor allem, da er sich nichts hat anmerken lassen. „Kiba... du bedeutest mir viel und ich kann mich unendlich glücklich schätzen, dass ich dich kennen lernen durfte-“ – „Aber?“, unterbricht er mich leise. „Aber ich liebe Naruto. Und ich befürchte es wird nie jemand anderen für mich geben, der mir mehr bedeutet, auch wenn es für mich lebenslangen Kummer bedeutet.“ Kiba bedenkt mich mit einem langen, undefinierbaren Blick, ehe er mich in eine Umarmung zieht. Vorsichtig, da Akamaru immer noch zwischen uns liegt. „Ich hoffe, du wirst mit ihm glücklich.“, meint er leise und drückt mich noch einmal enger in seine Arme. „Das hoffe ich wirklich.“ Ich schlinge meine Arme ebenfalls um ihn und halte ihn fest. Ein kleines Lächeln schleicht sich auf meine Lippen, denn ich weiß, dass er es ernst meint und es mir von ganzem Herzen wünscht. Doch schnell schleicht sich ein Schimmer Traurigkeit dazu. „Und was ist mit dir?“, frage ich leise. Er hat es mindestens genauso verdient endlich glücklich zu sein. Wenn nicht sogar noch mehr als ich. Schließlich tut er Gutes und schenkt anderen ein freies, unbeschwertes Leben.

„Ich bin frei, mehr brauche ich im Moment nicht.“ Er legte seine Hände auf meine Oberarme und drückt mich sanft von sich. „Alles andere kommt mit der Zeit.“ Kiba lächelt wieder. Ein noch etwas trauriges Lächeln, doch mit einem Funken Optimismus. „Versprich mir nur, dass wir uns wiedersehen!“, fordert er sanft und streicht mir dabei über die unbeschädigte Wange. „Ich möchte dich nicht noch einmal so sehen, wie ganz am Anfang. Du sollst die wunderschöne, beeindruckende, junge Frau bleiben, die du jetzt bist!“, spricht er weiter und zaubert mir damit einen leichten Rotschimmer ins Gesicht. „Ich verspreche es dir!“ Meine Worte sind nur ein Flüstern nahe seinem Ohr, ehe ich ihm einen liebevollen Kuss auf die Wange hauche. Danach stehe ich auf. „Komm mit raus, es gibt gleich Frühstück.“, fordere ich ihn auf, doch er winkt nur ab. „Ich komme nach.“ Mit diesem Wissen wende ich mich ab und trete durch den Vorhang wieder nach draußen. Mittlerweile haben sich die meisten schon um die

Feuerstelle versammelt. Choji sitzt dort und wartet zappelig auf sein Essen, Shino ist auch zurückgekommen. Temari zieht Shikamaru gerade hinter sich her, der unmotivierter denn je aussieht. Ich schmunzle über sein Verhalten, muss dabei aber auch den Kopf schütteln. Eine Bewegung rechts von mir weckt meine Aufmerksamkeit. Es sind Naruto und Sasuke, die aus dem Wald kommen. Ihre Haare glänzen noch leicht feucht. Als ich merke, dass Naruto auf mich zusteuert gebiete ich ihm sofort Einhalt. Ich möchte vermeiden, dass es wieder zu Streitereien oder einer komischen Stimmung kommt. Naruto scheint zu verstehen, doch wie der Zufall es will kommt gerade in diesem Augenblick Kiba aus seinem Zelt, vor dessen Ausgang ich noch immer stehe.

Ich weiß nicht ob es Absicht ist oder nicht, doch er rennt fast in mich hinein. Noch bevor ich wirklich registrieren kann was passiert, hat der Braunhaarige mich an den Hüften gepackt und an sich gezogen. Natürlich unter dem perfekten Vorwand, damit ich nicht falle. Im nächsten Moment spüre ich seinen Atem an meinem Ohr. „Ich bringe ihn um, wenn er mein Werk zerstört.“, flüstert er mir mit einem Grinsen auf den Lippen zu, lässt mich dann sofort los und geht an mir vorbei. Mit einem belustigtem Grinsen auf den Lippen, welches er Naruto zuwirft. Ich weiß, warum er das macht. Er möchte ihn wieder aus seinem Schneckenhaus locken. Mein Blick wandert ebenfalls zu dem Blondem. Seine Kiefer sind fest aufeinander gepresst und die Augen zu kleinen Schlitzten verengt. Ich sehe, wie er verbissen darum kämpft nichts Unüberlegtes zu tun. Kibas Taktik scheint aufzugehen. So kenne ich Naruto gar nicht. Nie hat ihn etwas aus der Fassung gebracht. Warum jetzt? Warum hier? Warum Kiba? Warum nur Kiba und keiner der Anderen?

Mir wirft er, genauso wie Kiba, einen bösen Blick zu, ehe er sich abwendet um sich etwas entfernt auf den staubigen Boden nieder zu lassen. Selbst Sasuke schaut finster in meine Richtung. Was, verdammt nochmal, habe ich jetzt wieder falsch gemacht? Womit habe ich schon wieder alle verärgert? Ich schaue mich unauffällig um. Zum Glück scheint sonst niemand das Schauspiel beobachtet zu haben. War es doch wortkarg und kurz. Ich setze mich stumm neben Shino. Bei ihm weiß ich, dass er mir keine Fragen stellt und es daher nicht unangenehm wird. Einige Minuten später bekomme ich mein Essen, während alle Anderen sich aus dem großen Kessel bedienen.

Sakura nimmt mich nach dem schweigsamen Frühstück beiseite. Ich lege mich gehorsam auf meine Liege und schließe die Augen. Kurz darauf spüre ich schon die kalte Masse auf meinem Gesicht. Sie verteilt es gewissenhaft auf den angeschwollenen Stellen. „Bleib einfach liegen. Ich komme so in einer halben Stunde wieder und befreie dich davon.“ Ich kann dabei deutlich ihr Schmunzeln heraushören und ich nicke darauf nur leicht. Kaum bin ich alleine, schwirren meine Gedanken um die Situation vorhin. Warum nur ist Naruto böse auf mich? War es, weil ich nicht wollte, dass er zu mir kommt? Habe ich ihn damit verärgert? Oder mag er es nicht, wenn ich bei Kiba bin? Wieder und wieder lasse ich mir den Augenblick durch den Kopf gehen und versuche dabei herauszufinden ab wann genau Narutos Stimmung umgeschlagen ist.

Erschrocken zucke ich zusammen, als ich eine leichte Berührung am Arm bemerke. Vergesse in meiner Überraschung auch fast Sakuras Anweisung. Erst im letzten

Moment kann ich mich noch daran hindern meine Augen aufzureißen. „Entschuldige... Habe ich dich aus deinen Gedanken gerissen?“ Auch Sakura bemerkt wohl gerade ihr Missgeschick und legt beruhigend eine Hand auf meine Schulter. Kurz darauf wischt sie mir mit einem feuchten Lappen das Gesicht frei. Tastet danach mit ihren Fingerspitzen ganz vorsichtig die angeschwollenen Stellen ab. „Tut dir das noch weh?“, fragt sie dabei. „Ja, es ist aber nicht mehr so schlimm.“ Sie brummt irgendwas vor sich hin, sagt aber nichts weiter dazu. „Die Schwellung ist fast weg, das blaue Auge bleibt dir allerdings noch ein paar Tage.“ Sie richtet ihre Sachen zusammen, währenddessen setze ich mich auf. „Zum Glück scheint es dich nicht so schlimm erwischt zu haben, wie anfangs befürchtet.“, meint sie noch als wir zusammen nach draußen gehen. Nickend stimme ich ihr zu und fahre mit meinen Fingern vorsichtig über die verletzte Stelle. Irgendwie klebt meine Haut und fühlt sich unangenehm gespannt an. Ich beschließe zum Fluss zu gehen und mir mit dem frischen, kühlen Wasser nochmal das Gesicht zu waschen.

Mit hochgekremelter Hose sitze ich am Ufer des Flusses und lasse meine nackten Füße vom Wasser umspielen. Es erfrischt herrlich an einem so warmen Tag wie heute. Verspielt betrachte ich die spritzenden Wassertropfen. Erst ein Knacken im Unterholz lässt mich herum fahren. Doch es ist nur Naruto der auf mich zukommt. Er lässt sich neben mir nieder, behält seine Füße allerdings auf dem trockenen Boden. Er schweigt und ich tue es ihm gleich, tauche lediglich den mitgebrachten Lappen in das kühle Nass und wringe ihn etwas aus. Ich muss mich danach allerdings ziemlich ungeschickt anstellen, denn Naruto nimmt mir mit sanfter Gewalt den Lappen ab. „Augen zu...“, flüstert er sanft. Er greift mit der anderen Hand zärtlich an mein Kinn und hebt mein Gesicht etwas an, gleichzeitig schließe ich meine Augen und spüre fast sofort den nassen Stoff auf meiner Haut. Naruto ist vorsichtig. Ich höre verräterisches Planschen. Er taucht den Lappen erneut in das Wasser. Diese Pause nutze ich. „Warum bist du böse auf mich?“, frage ich um meine Neugier zu stillen. Er hält kurz inne, ehe der kalte Lappen erneut mein Gesicht berührt, doch nur kurz. „Das bin ich nicht.“, murmelt er, während er mein Gesicht ein weiteres Stück anhebt. Keine Sekunde später spüre ich seine Lippen auf meinen. Er ist vorsichtig und unsicher. Umso sicherer erwidere ich seinen Kuss. Er dauert nur wenige Augenblicke, dann trennt er sich schon wieder. Bleibt allerdings nah bei mir. „Ich hasse es nur, dass er dich anfassen darf!“, knurrt er leise und sieht mir dabei fest in die Augen.

„Du weißt was du tun musst, damit das aufhört!“, erwidere ich unbeeindruckt darauf. Ich sehe, wie er seine Kiefer daraufhin fest aufeinander presst. Ja, er weiß es definitiv. Nur wenige Sekunden später werden seine Gesichtszüge wieder weich. Und nicht nur das. Auch der Ausdruck in seinen Augen ändert sich. Sie blicken sanft auf mich nieder und eine gewisse Begierde lässt sich erahnen. Sie ist verschleiert und lässt sich nicht deutlich erkennen, aber sie ist da. „Sag es!“, fordere ich ihn flüsternd auf, nachdem es mir zu lange dauert. Denn ich weiß, dass es in ihm ist. Dass er immer noch versucht es zurück zu halten. Doch es hat keinen Sinn mehr. Es ist nur noch eine Frage von Sekunden, bis er es auch verstanden hat. Sekunden, die sich wie Minuten, wie Stunden in die Länge ziehen. Umso erschrockener bin ich, als sich sein Griff um mein Kinn löst. Er wird doch nicht schon wieder einen Rückzieher machen, oder? Das würde ich dieses Mal nicht mehr verkraften können. Sofort flammt die Angst in meinen Augen auf. „Bitte nicht...“, stoße ich flehend hervor. War ich mir bis gerade eben doch so sicher, bin ich nun so verletzlich wie noch nie und greife nach seinem Oberteil. Kralle meine

Finger in den Stoff um ihn bei mir zu halten. Ich warte nur darauf, dass er aufsteht und mich alleine lässt, aber nichts dergleichen passiert. Stattdessen lässt er den Lappen in das hohe Gras fallen und umrahmt mein Gesicht mit seinen Händen. Eine Hand schiebt sich in meinen Nacken und hält mich fest. Gleichzeitig spüre ich erneut seine Lippen auf den meinen. Sanft und liebevoll. Aber wieder nicht für lange. Er lehnt seine Stirn an meine, schließt dabei entspannt seine Augen.

„Ich liebe dich... schon so viel länger, als du verstehen würdest...“ Er flüstert nur, doch ich lausche jedem seiner Worte. Und sie bringen mich zu strahlen. Ich lasse meine Hand, ihm gleich, in seinen Nacken gleiten, vergrabe meine Finger in seinen wilden, blonden Haaren und ergreife nun selbst die Initiative. Ziehe ihn in einen Kuss, wie wir ihn vorher noch nicht hatten. Ich lege all meine Gefühle in diesen Kuss, zeige ihm was mir seine Worte bedeuten, was Er mir bedeutet. Doch nicht nur ich lasse meinen Gefühlen freien Lauf. Auch Naruto zeigt mir endlich was er bis jetzt immer unterdrückt hat. Sein Verlangen, seine Sehnsucht, seine uneingeschränkte Liebe.

Wir liegen im saftigen, grünen Gras. Naruto auf dem Rücken, mit einem Arm als Stütze hinter seinem Kopf. Sein anderer Arm liegt um mich und seine Hand streicht immer wieder zärtlich über meinen Rücken. Denn ich liege seitlich und schmiege mich an ihn. Ich habe meinen Kopf entspannt auf seiner Schulter abgelegt und mit meinem Arm, der quer über seinem Bauch liegt halte ich mich nah bei ihm. Ab und zu spüre ich, wie er mir einen Kuss auf den Schopf drückt, lächle jedes Mal dabei. „Wie hast du das vorhin gemeint mit `du liebst mich schon länger als ich verstehen würde`“ Ich zerbreche mir über diesen Satz schon seit endlosen Minuten meinen Kopf und bin der Antwort kein Stück näher gekommen. Daher habe ich beschlossen ihn zu fragen. Ich drehe mich jetzt auch etwas in seinem Arm und lege mich anders hin. Mein Kinn ruht jetzt auf seiner Brust und ich kann ihn anschauen. Naruto erwidert meinen Blick, bleibt jedoch stumm. Ich gebe ihm noch ein paar Sekunden, denn irgendwie sieht es aus, als würde er sich Worte zurecht legen.

Dann bricht er unseren Blickkontakt und schaut gen Himmel. Außerdem vernehme ich ein leises Seufzen, ehe er zum Sprechen ansetzt. „Ich bin fünf Jahre älter, das ist dir bewusst, oder?“, setzt er ruhig an und ich nicke daraufhin nur. Schließlich ist das nichts Schlimmes. Es gibt deutlich größere Altersunterschiede. Vor allem wenn Mädchen und Frauen zwangsverheiratet werden. „Als ich mir meiner Gefühle für dich bewusst wurde warst du noch ein halbes Kind. Du hättest gar nicht verstanden, was `Ich liebe dich´ bedeutet.“ Ich spüre deutlich, wie unangenehm es ihm ist darüber zu reden. „Wie alt warst du als es dir zum ersten Mal aufgefallen ist?“, frage ich trotzdem weiter. Erst wenn er alle meine Frage beantwortet hat, werde ich ihn darauf ansprechen. Sonst, so habe ich die Befürchtung, wird er mir gar keine mehr beantworten. „Siebzehn...“ Ich rechne daraufhin sofort zurück. Somit war ich zwölf Jahre alt. Gleichzeitig gehe ich auch unsere gemeinsame Geschichte durch. Gehe es zwei, dreimal in Gedanken durch und richte mich dann etwas auf. „Das war noch bevor dein Vater uns erwischt hat!“ Ich beobachte ihn genau, während ich meine Vermutung äußere und diese wird allein durch seine Reaktion bestätigt. Er schließt, durch diese Erinnerung gequält, die Augen und nickt. Ich strecke mich etwas und hauche ihm einen Kuss auf die Lippen, den er nur gedankenverloren erwidert.

„Du hast mir nie erzählt was damals passiert ist.“, fange ich leise an und sehe schon

jetzt seinen flehenden Ausdruck. Auch wenn er seine Stimme nicht erhebt, weiß ich worum er mich anfleht. Und zwar darum, meine nächste Frage nicht zu stellen. Ich tue es trotzdem. „Was haben sie mir dir gemacht?“ Verzweifelt schüttelt er seinen Kopf. Ich weiß nicht ob er es tut um mir mitzuteilen, dass er meine Frage nicht beantwortet oder um die aufkommenden Erinnerung loszuwerden. „Es ist besser, wenn du das nicht weißt!“ Schmerz flackert in seinen Augen, als er mich anschaut. „Bitte zwing mich nicht, dir das zu sagen.“ Nun bittet er mich verbal darum, was er mit seinen Blicken nicht verhindern konnte. Und ich überlege tatsächlich ob ich ihm das antuen soll. Er scheint ihm sehr zuzusetzen. „Ich will wissen, was sie getan haben. Was dich zu dem gemacht hat, der du heute bist!“ Ich habe mich gegen einen Rückzieher entschieden. Nur wenn ich weiß, was damals passiert ist, kann ich vielleicht sein Verhalten und seine Reaktionen in den letzten Jahren verstehen.

Naruto schiebt mich von sich und steht auf. Läuft, sich verzweifelt die Haare raufend, auf und ab. Ich beobachte das nur kurz, ehe ich ebenfalls aufstehe und ihn einfange. Es verwirrt und schmerzt mich viel zu sehr ihn so zu sehen. Ich nehme liebevoll seine Hände in meine und halte ihn nah bei mir. Streiche mit meinen Daumen über seine Handrücken. „Was haben sie mir dir gemacht?“ Sorge schwingt in meiner Stimme mit. Sein Verhalten beunruhigt mich zu tiefst. Ich suche seinen Blick, doch er weicht mir sofort aus. Stattdessen zieht er seine Hände aus meinen und schlingt seine Arme um mich. Er wird wieder ruhiger und atmet tief durch. „Kennst du diese winzige Kammer auf dem Stützpunkt?“ Ich glaube ich weiß, was er meint, muss aber dennoch nachfragen. „Die ohne Fenster und dem tiefen Boden?“ Er nickt daraufhin nur und fragt gleichzeitig: „Kennst du auch ihren Verwendungszweck?“ Meine Arme schieben sich unter seinen hindurch. Eine Hand von mir wandert dabei in seinen Nacken und damit in seine Haare, die andere bleibt auf seinem Rücken liegen. „Nein...“, beantworte ich seine Frage.

„Es ist sozusagen eine Folterkammer.“ Erschrocken reiße ich meine Augen auf. Ich will seinen Blick suchen, nur um zu hoffen, dass meine Befürchtung sich nicht bestätigt. Doch Naruto hält mich fest, gibt mir somit nicht die Chance dazu. „Man sperrt dort eine Person ein. In völliger Finsternis und Stille. Sie kann sich dort kaum umdrehen, geschweige denn hinsetzen. Irgendwann, nach Stunden oder eventuell sogar Tagen, wird die Person müde und wird sich einen Weg suchen, sich im Sitzen oder Knien auszuruhen. Dann wird eiskaltes Wasser hineingelassen. Damit sie sich wieder aufrichten muss. Den Unterleib im Wasser zu lassen wäre ein sicheres Todesurteil. Die Person würde erfrieren. Irgendwann wird sie wahnsinnig. Die Schmerzen in den Beinen bringen einen um den Verstand. Man fängt an mit sich selbst zu reden um der Stille zu entgehen. Kurz bevor die Person aufgibt wird sie aus ihrem Gefängnis geholt, wird verhört oder muss Fragen beantworten. Wird ohne Nahrung und Wasser erneut eingesperrt, wenn die Antworten falsch waren. Das geht so lange, bis diese Person stirbt oder die richtigen Antworten findet. Die Überlebenden sind danach nicht mehr sie selbst.“

Ihm bricht währenddessen immer wieder die Stimme weg. Und bereits nach seinen ersten Sätzen laufen mir die Tränen über die Wangen. Seine Schilderung ist ausführlich und lässt nur einen Rückschluss zu. Auch wenn er spricht, als hätte er zugesehen, schildert er das, was er selbst erlebt hat. Ich spüre wie er seinen Kopf schwer auf meiner Schulter ablegt und zittrig die Luft aus seinen Lungen entweichen

lässt. Mir dagegen entweicht ein leiser Schluchzer. Denn mir ist bewusst, dass er einiges weggelassen hat. Seine Gefühle nicht ausformuliert hat und es noch viel, viel schlimmer war. Und so stelle ich es mir vor. Viel, viel schlimmer und wahrscheinlich noch nicht schlimm genug. Jetzt weiß ich auch, warum er es mir nicht sagen wollte. Es muss die schrecklichste Erfahrung in seinem Leben gewesen sein und es hat wahrscheinlich auch lange Zeit gedauert, bis er dieses Erlebnis verarbeiten konnte. Und ich Dummkopf reiße diese alten Wunden wieder auf. Hätte ich im Voraus gewusst, wie schlimm seine damalige `Bestrafung` war, hätte ich nicht von ihm verlangt es mir zu erzählen.

Und dann kommt mir noch ein Gedanke. Minato hatte damals nicht ihn erwischt, sondern mich. Wegen mir musste er das alles durchmachen. Ich bin schuld daran, dass er gefoltert wurde. Dass er all das durchmachen musste. Diese Erkenntnis trifft mich wie ein Blitzschlag. „Es tut mir so leid...“, murme ich leise und drücke mich noch enger an ihn. „Das ist alles meine Schuld!“ Mein ganzer Körper zittert und ich bin froh, das Naruto mich festhält und nicht von sich schiebt. Er hebt seinen Kopf wieder an und streicht mir beruhigend den Rücken. „Genau deswegen, wollte ich dir das nicht erzählen...“, flüstert er leise in mein Ohr, küsst ganz zärtlich meine Ohrmuschel. „Weil du dir die Schuld dafür geben würdest.“ Er drückt mich fest an sich, streicht mit einer Hand über meine langen Haare. „Tu das nicht. Gib dir nicht die Schuld. Ich wusste was mich erwartet und ich habe es trotzdem riskiert!“ Er streicht weiterhin über meinen Kopf und Rücken, wartet bis meine leisen Schluchzer verebben und ich ruhig in seinen Armen liege. Erst dann nimmt er meinen Kopf zwischen beide Hände und sieht mich eindringlich an. „Es ist Nicht Deine Schuld!“, sagt er langsam und sehr ernst, sieht mir dabei eisern in die Augen und wartet bis ich nicke. Anschließend küsst er liebevoll meine Tränen weg und lächelt dann leicht.

Er geht ein paar Schritte, nicht weit, und setzt sich in das Gras, mit dem Rücken an einen Baum gelehnt. Auffordernd streckt er mir eine Hand hin. Ich soll zu ihm kommen, er wird mich dann wieder in seine Arme schließen. Darum lasse ich mich nicht zweimal bitten. Ich setzte mich mit dem Rücken zu ihm zwischen seine Beine und lehne mich gegen seine Brust. Und als ob er mich dafür belohnen würde, bekomme ich einen Kuss in meine Halsbeuge. Ich lehne auch meinen Kopf bei ihm an und schließe die Augen. Ich schniefe immer noch leicht und es dauert noch einige Minuten bis auch die letzten Tränen versiegt sind. Und auch danach lasse ich mir Zeit mit meinen Fragen. Doch ich habe noch so viele. Und es wird noch eine ganze Weile dauern, bis ich auf alle eine Antwort bekommen werde. „Was fühlst du bei diesen Erinnerungen?“, frage ich leise, lasse meine Augen weiter geschlossen. Bis auf das nervöse Auf- und Abgehen vorhin, konnte ich keine großartige Regung feststellen. Er versteckt sein Gesicht in meiner Halsbeuge und ich lehne meinen Kopf etwas gegen seinen. „Angst, Hilflosigkeit, Panik“ Es ist nur ein raues Flüstern, was er zustande bringt und was mir zeigt, wie sehr ihn das doch mitnimmt, trotz seiner wenigen Gefühle die er zeigt. „Und was fühlst du, wenn du an mich denkst, wenn du bei mir bist?“ Ich kann sein schmunzeln auf meiner Haut fühlen. „Geborgenheit, Ruhe, Sehnsucht, Glück“

„Du bist glücklich?!“, greife ich seine letzte Aufzählung noch einmal auf und drehe meinen Kopf so, dass ich ihn ansehen kann. Statt einer Antwort bekomme ich einen Kuss, sanft und voller Liebe. Mehr brauche ich wirklich nicht als Beweis. Denn er sieht auch glücklich aus. Seine Augen funkeln so lebendig, wie schon Jahre nicht mehr und

dieses Lächeln auf seinen Lippen. Liebevoll, sanft, aufrichtig. Es ist nicht das Lachen, das ich so sehr vermisse, aber wir wollen ja nichts überstürzen. „Bist du es auch?“, reist er mich aus meinen Gedanken und ich behalte es mir vor auf seine Frage ebenso zu antworten, wie er. Danach lehne ich mich erneut entspannt an ihn und wir schweigen. Ich fühle immer wieder seine Lippen auf meiner Haut und genieße es. Seine Nähe tut so gut, vor allem nach dieser langen Zeit ohne. Ich kann es mir kaum noch vorstellen, dass ich sie gestern nicht wollte. „Warum konntest du es mir nicht schon gestern sagen?“ Leise durchbreche ich die Stille zwischen uns, denn das interessiert mich wirklich brennend. Was ist zwischen gestern Abend und heute Morgen passiert? Was hat ihn dazu gebracht sich endlich zu öffnen und mir seine Liebe zu gestehen? Seine Arme schließen sich besitzergreifend enger um mich.

„Ich war dafür noch nicht bereit...“ Er stockt und ich habe das Gefühl er weiß nicht wie er es erklären soll. „Ich musste alles, all meine Gefühle und Gedanken, so tief in mir begraben, damit Vater nicht merkte, dass sie noch da sind. Ich sollte nur noch arbeiten und trainieren...“ Ich setze mich etwas um, damit ich ihn besser anschauen kann, doch er weicht meinen Blicken aus und schaut lieber zu Boden. „Meintest du das vorhin mit ´die Überlebenden sind nicht mehr sie selbst´?“, frage ich nach und er nickt. „Ja... doch es geht noch schlimmer. Die meisten brechen unter dem Druck, dem Schlafmangel, den Schmerzen. Sie werden willenlose Menschen...“ Er ballt seine Hände zu Fäusten bei dem Gedanken daran. „Warum wollte Minato das du auch so bist? Was ist schlecht an Gefühlen? Hat er denn selbst nie geliebt?“ Auch wenn ich nur sein Profil sehen kann, bemerke ich sein leichtes Schmunzeln. „Doch... er hat meine Mutter sehr geliebt, zumindest hat er das immer behauptet. Er hatte auch nichts gegen Gefühle an sich... es war einfach nur seine Strafe für meinen Ungehorsam... meinen Regelbruch“ Voller Unverständnis schüttelte ich meinen Kopf. „Er hätte dich damit umbringen können!“, werfe ich entrüstet ein. „Das hätte er auch getan. Nichts war ihm wichtiger, wie das korrekte Verhalten.“ Erneut kann ich darüber nur den Kopf schütteln. Ich verstehe das nicht. Und auch nicht, wie Naruto derart emotionslos bleiben kann. Er war doch sein Vater. Ein Vater tut seinem Kind so etwas doch nicht an, oder? „Hinata... er war zwar mein Vater, doch in dieser Situation war ich nicht sein Sohn, sondern nur ein junger Soldat, der sich nicht an die Regeln gehalten hat. Er hätte das mit jedem gemacht...“ Er reißt mich aus meinen wirren Gedanken und gibt mir damit nur noch mehr, worüber ich mir den Kopf zerbrechen kann. Hat er seinem Vater das etwa nie zur Last gelegt? Oder hat er ihm verziehen? Denkt er vielleicht sogar, dass er diese harte Strafe verdient hatte?

Ich spüre, wie er mein Kinn festhält und seine Lippen auf meine legt, was ich nur gedankenverloren erwidere. „Hör auf... bitte hör auf alles zu hinterfragen... es ist passiert, du kannst daran nichts mehr ändern. Ich habe es dir nur erzählt, weil du es wissen wolltest. Aber du musst jetzt aufhören... denke nicht mehr darüber nach... lass die Vergangenheit ruhen... bitte...“ Er hat mich dicht an sich gezogen und seine Arme um mich geschlungen. „Wie könnte ich? Sie haben dir so schreckliche Dinge angetan...“ Ich lege meine Arme ebenfalls fest um ihn und bin erneut den Tränen nahe. Das was ich in dieser kurzen Zeit heute erfahre ist zu viel für mich. „Und trotzdem lässt es sich nicht mehr rückgängig machen... deswegen ist jeder deiner Gedanken daran und jede Träne von dir verschwendet...“ Er streicht mir beruhigend über den Rücken und ich registriere, dass er damit Recht hat. „Warum bist du so ruhig?“, nuschele ich gegen seinen Hals. „Es gibt keinen Grund sich aufzuregen. Ich

hege keinen Groll gegen meinen Vater oder sonst jemanden.“ Ich seufze leise, denn er bestätigt meine Gedanken. „Warum nicht?“ Nun seufzt Naruto. „Sie haben so gehandelt, wie sie es für richtig empfunden haben.“ Und auch wenn ich es immer noch nicht verstehen kann, nicke ich. Denn ich möchte ihn für den jetzigen Augenblick nicht weiter mit seinen Erinnerungen und meinen Fragen quälen. „Warum habe ich das Gefühl, dass du dieses Thema nicht ruhen lassen wirst?“, stellt der Blonde mir mit einem Unterton, den ich nicht ganz einordnen kann, diese Frage. „Weil das so ist... weil du dieses Thema verdrängst und ich möchte, dass du damit abschließt.“ Er seufzt erneut auf diese Aussage hin, sagt aber nichts mehr dazu. Danach wird es ruhig zwischen uns. Ich löse mich nur nach wenigen Minuten aus seiner festen Umarmung und setze mich wieder mit dem Rücken zu ihm.

„Hier seid ihr zwei...“ Erschrocken zucke ich etwas zusammen und öffne blitzschnell meine Augen. „Wir haben uns schon gefragt, wo ihr seid!“ Es ist Temari, die auf uns zu kommt und sie scheint etwas erbost zu sein. Ich kann allerdings nicht genau einordnen warum sie das ist. Schließlich ist es doch nichts Ungewöhnliches oder gar schlimmes wenn der ein oder andere mal für eine Stunde verschwindet. „Du bist eingeschlafen.“, wispert mir Naruto kaum hörbar zu, sodass ich jetzt verstehen kann, warum sie so ist. „Schaut zu, dass ihr zurück ins Lager kommt! Wir haben schon gegessen und du brauchst noch was!“ Sie schaut mich dabei mahnend an. „Entschuldige...“, erwidere ich kleinlaut. „Wir kommen gleich, ja?!“ Sie nickt daraufhin nur und lässt uns wieder alleine.

„Sie achten ja wirklich strikt darauf, dass du genügend zu dir nimmst.“, stellt Naruto erstaunt fest, während ich anfangs mich etwas zu räkeln um den Schlaf aus meinen Muskeln und Knochen zu verbannen. „Ja, es ist ihnen sehr wichtig.“ Er stützt mich etwas beim Aufstehen, ist danach selbst schnell auf den Beinen. Mit einem glücklichen Lächeln zu ihm wende ich mich zum Gehen, ziehe ihn an seiner Hand mit mir. Mit dem Ergebnis, dass er wie ein Felsen stehen bleibt und mich stattdessen zu sich zieht. Erschrocken quietsche ich auf, als ich gegen ihn pralle. Doch anstatt wieder auf Abstand zu gehen, dränge ich mich weiter an ihn. „Du scheinst dich hier sehr wohl zu fühlen...“ Seine Arme liegen locker um mich. „Willst du überhaupt wieder zurück? Zurück nach Hause?“ Ich halte aufgrund dieser Frage inne. Ist er etwa bereit mit mir hier zu bleiben, wenn ich das wollen würde? Langsam lehne ich mich etwas zurück und schaue zu ihm auf. „Ich will einfach nur bei dir sein...“ Dafür bekomme ich einen langen, liebevollen Kuss auf die Stirn. „Ich habe Angst davor nach Hause zu kommen.“, gebe ich leise meinen Gedanken preis. „Sie werden fragen, was passiert ist... aber ich kann sie doch nicht verraten... sie sind meine Freunde, ich habe sie sehr gerne...“ Ich drücke mich wieder an ihn und lasse mich ausgiebig drücken. „Wir finden dafür schon eine Lösung!“

Ich lächle und schließe vertraut meine Augen, denn ich glaube ihm das. Er wird für alles eine Lösung finden, solange es mich glücklich macht. „Finden wir auch eine für uns?“ Es kommt mir erst jetzt und auch Naruto scheint bisher nicht daran gedacht zu haben. „Was meinst du?“, fragt er leise. „Zuhause können wir uns nicht umarmen, uns nicht küssen, nicht einmal miteinander reden, wenn wir Pech haben...“, spreche ich die Tatsache aus. Nichts wird zuhause so sein, wie wir es hier kennen lernen. Diese Freiheit, zu machen, was und wann wir wollen, gibt es dann nicht mehr. „Es wird immer eine Möglichkeit geben... vielleicht nicht jeden Tag, aber es wird sie geben...“

Hoffnungsvoll sehe ich zu ihm auf. Kann es das wirklich geben? Ein Leben? Am Hof? Mit ihm zusammen?

„Ich weiß nicht einmal mehr, warum ich zurückgehen sollte... Es ist so schön hier und auch wenn ich sie erst ein paar Wochen kenne sind sie für mich schon wie eine Familie... ich bin glücklich hier!“, spreche ich meine innersten Gedanken aus. Nur ihm kann ich das anvertrauen, nicht einmal Kiba hätte ich das gesagt. Ich sehe wie Naruto nach Worten sucht und gleichzeitig auch nach dem tatsächlichen Wahrheitsgehalt in meinen Augen. „Was ist mit deiner richtigen Familie? Deinem Vater und deiner Schwester?“ Ich seufze leise und zucke dann mit den Schultern. „Was soll mit ihnen sein? Vater will mich nur zurück um mich verheiraten zu können... und mit Hanabi habe ich auch schon lange nicht mehr gesprochen...“ Traurig lasse ich meinen Kopf hängen. Es ist meine Familie, aber ich habe nicht das Gefühl, dass sie es ist. Früher mit Mutter war das anders. Sie war die Verbindung zwischen uns allen, hat uns zusammen gebracht. Da waren wir noch eine richtige Familie. Vielleicht nicht die Harmonischste, aber wir haben uns alle verstanden. Ganz im Gegensatz zu heute. „Ich weiß nicht was mit deiner Schwester ist, aber ich weiß wie der König, dein Vater, reagiert hat, als er von deiner Entführung erfahren hat...“ Neugierig hebe ich meinen Blick. Was weiß Naruto darüber? Gibt es etwas das ich wissen sollte? Was meine Einstellung eventuell ändert? „Er macht sich Sorgen um dich!... Auch wenn er es nicht zeigt. Er hat jeden verfügbaren Mann losgeschickt, damit sie dich finden. Und gleichzeitig hat er den Schutz deiner Schwester verstärkt. Ich glaube nicht, aus Angst um seine Nachfolge... sondern aus Angst um seine Töchter. Das Einzige, was ihm von seiner Frau, der verehrten Königin, geblieben ist...“ Er schaut mir bei seinen wohl überlegten Worten fest in die Augen und streicht mir liebevoll über die Wange. Gegen Ende sind meine Pupillen mit Sicherheit immer größer geworden. Ich kann kaum glauben, dass das wirklich wahr sein soll.

Denn auch wenn man es mir nicht anmerkt, ich liebe meinen Vater. Und wie wohl jedes andere Kind auch, will ich das mein Vater mich liebt. Dass meine Eltern mich lieben. Mutter hat es mich jeden Tag spüren lassen, doch bei meinem Vater waren es immer nur Ahnungen. Nun zu wissen, dass er sich Sorgen macht, dass er mich liebt und vielleicht so akzeptiert wie ich bin, bringt mich zum Lächeln. „Meinst du das wirklich?“, frage ich trotzdem unsicher nach. Meint Naruto das tatsächlich ernst, oder hat er sich das vielleicht nur eingebildet? „Ja, ich glaube wirklich, dass er sich sorgt und dass er Angst um dich hat.“ Er lächelt bei seiner Antwort liebevoll. Er kann sich wohl selbst vorstellen, was mir das bedeutet. „Das wäre schön...“, murmele ich in Gedanken daran. „Heißt das, wir gehen nach Hause?“, ist nun Naruto mal an der Reihe eine Frage zu stellen. Nachdenklich schaue ich ihn an, wäge beide Möglichkeiten ab, ehe ich nicke. „Ja... aber lass uns noch ein paar Tage bleiben... ich glaube das wird dir gut tun!“ Naruto fängt sofort an zu schmunzeln, lacht sogar einmal kurz auf. „Irgendwie habe ich schon gehnt, dass du das so machen willst.“ Er entlässt mich aus seiner Umarmung, schnappt sich stattdessen meine Hand. „Komm schon... lassen wir Temari nicht noch einmal hier her kommen!“ Damit zieht er mich mit sich, und ich weiß, dass er solange mit mir hier bleibt, wie ich das möchte. Niemals würde er mich hier alleine lassen.

Hand in Hand schlendern wir zurück ins Lager. Doch auch auf dem Weg dahin kann ich meine Fragen nicht zurück halten. Ich habe so viele. „Wie hat Vater reagiert, als man

es ihm gesagt hat?“ Naruto holt zischend Luft. „Sagen wir es mal so... dass jeder seinen Kopf behalten hat, war ein Wunder!“ Erschrocken schaue ich zu ihm auf. „Keine Sorge, Prinzessin, niemandem ist etwas passiert und sobald dich jemand zurück bringt, wird auch seine Wut verbraucht sein.“ Er wuschelt mir dabei durch die Haare, allerdings bin ich gerade über etwas anderes erstaunt. „Prinzessin?!“ Ich bleibe stehen und sehe ihn verwirrt an. Warum spricht er mich jetzt, nach alldem was heute passiert ist und gesagt wurde, so an? „Darf ich dich so nennen? Darf ich dir diesen Kosenamen geben?“ Er streicht hauchzart über meine Wange und zieht mich in einen verführerischen Kuss. „Muss es denn gerade dieser sein?“, frage ich betört, verfluche mich danach selbst. Verdammt, wieso macht mich ein Kuss von ihm nur so willenlos? „Er ist unauffällig, ich kann dich jederzeit damit anreden... und außerdem möchte ich dich auf Händen tragen... eben wie eine Prinzessin.“ Ich lächle gezwungen. „Vielleicht ist er doch nicht so schlecht. Immerhin bin ich daran ja schon gewöhnt.“ Naruto schmunzelt daraufhin nur und küsst mich ein weiteres Mal. Allerdings nicht lange, denn wir sollten uns langsam wirklich beeilen.